



Waltraud Haller, Erzieherin

Ich habe im November 1996 im Kinderdorf in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft Woge in Meran zu arbeiten begonnen. In der Anfangszeit war ich sehr gefordert und auch teils verwundert, wie herausfordernd und anspruchsvoll die Arbeit mit den Jugendlichen war. Auch die Arbeit mit dem Erzieher:innen-Team hat immer wieder neue Fragen aufgeworfen, wie wir die Jugendlichen mit ihren vielfältigen Problemen am besten begleiten können.

Wenn ich meine Arbeit im Kinderdorf beschreibe, versuche ich Vorurteile abzubauen, da mir oft noch die Meinung begegnet, dass in unserer Wohngemeinschaft Waisenkinder wohnen. Auch erkläre ich, dass wir Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Schichten begleiten, die sowohl aus Südtirol kommen oder einen Migrationshintergrund haben.

Durch meine langjährige Erfahrung konnte ich beobachten, wie das Handy und der Zugang zum Internet unsere Arbeit grundlegend verändert haben. Zu Beginn war auch für uns der Umgang mit dem Handy neu und ungewohnt; vor allem gab es eine große Veränderung, als die Jugendlichen plötzlich unlimited Zugang zum Internet hatten. Es war zu beobachten, dass dadurch der persönliche Kontakt unter ihnen und auch zu den Erzieher:innen weniger wurde. Es mussten erst Handyzeiten ausgehandelt werden, um diese Kontakte zu ermöglichen und zu fördern. Auch gab es die Schwierigkeit, dass Jugendliche z.B. die ganze Nacht am Handy waren und so Schwierigkeiten in der Schule bekamen. So führten wir ein, dass das Handy in der Nacht abgegeben werden musste. Ich erinnere mich z. B. an ein Erlebnis ungefähr im Jahre 2013/14, als Jugendliche nicht bei einem Ausflug nach München mitkommen wollten, da es dort keinen Internetzugang gab.

Bedrückend empfinde ich die Arbeit, wenn Institutionen kaum zusammenarbeiten. Befreiend empfinde ich, dass wir alle mit viel Herzblut mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten und diese uns das oft bei ihren Besuchen bestätigen, nachdem sie ausgezogen sind.

In all den Jahren durfte ich sehr, sehr viele Jugendliche begleiten und viele sind mir noch in lebhafter Erinnerung, besonders jene, die mich durch ihr Schicksal und ihr Wesen besonders berührt haben.